

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Johann Martin Boltzcius und Israel Christian Gronau.

**Boltzcius, Johann Martin
Gronau, Israel Christian**

Ebenezer, Ga., 06.07.1735.-28.08.1735

23. August 1735

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-173973

Freitag, den 23. Aug. Weil so nun bei dem
 vielen Regen-Wetter ziemlich kühl worden,
 und die Luft feucht ist, so bekommen die
 Leute wieder allerlei Beschwerden, als
 Durchfälle, Dysenterie, Mattigkeit in
 allen Gliedern, &c. Sie liegen nun daheim
 mit Bitten um mehrer Artzungen, so beschlag
 an, daß so wider die Liebe läßt, so
 ihnen abzufließen, zumal da auch dem so,
 dessen Effect und Hilfe bisher dem lieben
 Gott viel Lob und Dank gebracht worden.
 Nur beklagen wir, daß unser Vorrath
 so klein worden, daß wir uns einigen
 dienen können, wenn die Krankenzeiten
 stetig werden solten. Gott sey selbst unser
 Vortz und Helfer.

Wie gesagt ist, die useful und salubere
 Briefe aus Kuchland und London zu brant,
 worden, und gedanken dieselbe, so bald als
 möglich, nach Charler-Town zu schicken. Wie
 haben so bisher oft wegen müssen, ob wir,
 seit Briefe eine gute Gelegenheit finden
 würden, oder nicht. Gott aber hat bisher
 seine

seiner Hand, so darüber gehalten, daß, wie
 wir aus den empfangenen Nachrichten sehr,
 noch keine Entschlüsse gehen sind. Wie
 haben noch niemand geschickt in Charles-Town,
 da wir unser Briefe zur Befestigung an,
 Straßentrunk können; auch fällt es mit dem Geld,
 geschehen, so von uns nach Charles-Town
 zu schicken, stulab schickte und bedruckend, zu,
 mal da ich, wie es scheint, die ordentliche
 Post wieder ansetzt.

Da ich den Kranken Besuchsbesuchanten
 besuchte, so sagte ich, daß die gestern um,
 empfangene Arznei sehr gut stulab angeordnet,
 doch war der ganze Leib noch matt und schlaf.
 Mein Verab gab mir bald die Bitter in die Hand,
 daß ich auf ihrem Mann die gestern ange,
 schickte Arznei ansetzte, zuversetzt, und zu
 seiner und ihrer Erbauung stulab werden
 mochte. Ich hat es Gesprächs Verab, da er dann
 mit Verab unter anderem sagte: daß er sehr
 wünscht, Gott vergelte allen Gutschickenden die
 Tugenden; aber es fällt bei ihm sehr schwer, daß
 er die Vergeltung seiner eigenen Tugenden

gläubt, die kommt ihm zuvorkommt gar zu groß
 vor. Ich pfleg ihm zu sagen, die pfleg vort
 auf, 1 Joh. 2, 1. 2. und erläuterte, sit ein vlt,
 nig, zeigt ihm an, daß die nicht sein
 vlt, oder ein vlt, eines Menschen
 sey, seine Tünder als Tünder zu erkennen,
 sondern so sehr, wie er verfährt und an
 dem Beispiel dieses heiligen Geistes, der
 ihm ist, dem lieben Gott gar viel, ist
 der Mensch zum vlt, bekümmert, seine
 Schuld gebracht worden. und das hat Gott
 eine Tünder, daß der Mensch nun als
 ein vlt, vlt, vlt, als ein vlt,
 pflegt und vlt, zu Christo vlt,
 der den Tünder zu gut in die vlt, kom-
 men. der Mensch aber sehr so an der
 vlt, vlt, vlt, und der vlt, vlt,
 vlt, daß er nicht mit allem vlt, vlt,
 vlt, sondern, wenn er sich nach seiner
 Meinung vlt, oder seine Tünder so
 sehr nicht pflegt, zum vlt, kommen
 vlt, vlt, aber so vlt, vlt,
 als wenn ein vlt, der vlt, und
 die

die Ditzung nicht sehr brauchen wolte,
 als bis die Krankheit vorbey, oder er sie
 nicht so sehr künft. Auf sey die im Jor,
 1711, als wolle und keine Geistlichkeit nicht
 allein, auf den größten Dünken, sich,
 wolle ihn durch Fortsetzung des Glück,
 nicht so leicht zu machen sucht: nun.
 ließ das gewisse dem Arzt zu großen St,
 1711, wenn er auf die desperatsten Brand,
 Seiten einwirken kann. Gabe ihm doch so
 viel an ihm gesehen, daß er ihn zum
 wahren Heilwunder, seiner Gläubigen,
 bracht; so wachte er ihn nicht, sich, lag,
 1711, weil seine Arbeit nicht unvollkommen,
 nun sind. Auf erinnerte ich, daß er
 auf den Mangel des Geistes des göttli,
 ihn Trost von der Abgabe des Dün,
 1711, nicht zu sehr oder zu wenig hätte;
 wolle ich ihn das wider zu Gemüth fühl,
 1711, was am Ausgangenen Dünken bey
 der Application der vorgetragenen, wolle,
 Seiten finden mit mehrer was gesagt
 wolle, wolle ihn einmal, wie er sagte,

auf Lieb und nützlich gelesene Worte.
 Er wüßte zu erzellen, daß er die Gnade
 des heiligen Geistes und der göttlichen
 Erbschaft im Rathbüchlein im Herzen wohl
 geleset, wüßte ihn auch so getrost ge-
 macht, daß, was er glaubt, Herz zu be-
 leuen, worauf sein Herz noch sich ver-
 setzen wüßte, alles ihm Geistes willen
 zu leiden. Die Gelegenheit, zur Befähigung,
 wie der Evangelisten Lese zu kommen,
 ist ein Klein mit Dingen ganz angefüllt,
 das Büchlein geleset, wüßte er mit
 zeigte, daß er ihm wenige Christen auf
 seiner Wanderschaft gekannt hatte. Und
 der Dingen Gespräch hat es auch nicht er,
 können hören, mit wüßte Hoffentlichkeit
 er sehr epanorthotisch in Predigten zu
 brauchen werden müsse, wenn man bloß
 nicht nicht niederzulegen sollte. So soll
 mich dieses Buch mehr ins Gebet ziehen,
 den Gott Verzeihen zu bekommen, wenn es
 der Zufall in der ersten Prüfung des
 Worts das Reine zu geben.

Comen